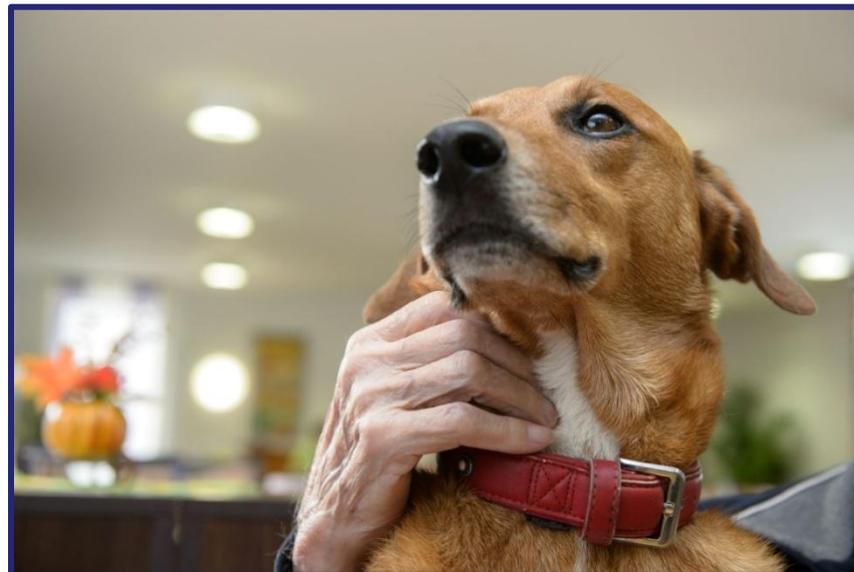


*3. Kongress für
gemeindeorientierte Suchttherapie
vom 13. – 15.03. 2013 in Bielefeld*

Workshop

Sucht und tiergestützte Behandlung





Vorstellungsrunde

Wer?

Woher?

Erfahrungen, Erwartungen?

...und sonst?

Was steht auf Ihrer Karte...???

???

Ja oder **Nein**

???

Ja oder nein?

**Tiere werden erst seit
20 Jahren für
therapeutische Zwecke
eingesetzt.**

Historie der Tiergestützten Intervention

- Schon im 8. Jahrhundert wurden in Gheel (Belgien) Tiere zu therapeutischen Zwecken eingesetzt.
- 1792 gründete der Quäker Tuke in England den „York Retreat“, eine Einrichtung, in der so genannte „Geisteskranke“ die Möglichkeit bekamen, Gärten zu pflegen und kleine Tiere zu halten.
- Als Vorreiter der tiergestützten „Therapie“ in Deutschland gelten u.a. die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel. Hier wurde im 19. Jahrhundert bereits auf die heilende Wirkung von Tieren wie Pferde, Hunde, Katzen, Schafe, Ziegen und Vögeln vertraut.



Begriffsdefinition Tiergestützte Therapie

©European Society for Animal-Assisted Therapy (ESAAT – Stand: Januar 2012)

- **Tiergestützte Therapie beinhaltet Methoden, bei denen Klienten mit Tieren interagieren, über Tiere kommunizieren oder für Tiere tätig sind.**
- **Die Durchführung erfolgt zielorientiert anhand einer klaren Prozess- und Themenorientierung unter Berücksichtigung tierethischer Grundsätze mit anschließender Dokumentation und fachlich fundierter Reflexion.**



Allgemeine Ziele der tiergestützten Therapie sind:

©European Society for Animal-Assisted Therapy (ESAAT – Stand: Januar 2012)

1. Die körperlichen, kognitiven und emotionalen Funktionen wiederherzustellen und zu erhalten,

2. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Durchführung von Aktivitäten und Handlungen zu fördern,

3. Das Einbezogensein in die jeweilige Lebenssituation zu fördern

und

4. Das subjektive Wohlbefinden zu verbessern.





- Die **spezifischen Ziele** der tiergestützten Therapie orientieren sich ausgehend von der Indikationsstellung an Bedürfnissen, Ressourcen und am Störungsbild sowie dem Förderbedarf des jeweiligen Klienten.

Ja oder nein?

**Der Einsatz von Tieren
birgt eine große
Ansteckungsgefahr an
Krankheiten für die
Klienten.**



Voraussetzungen und Grenzen des Tiereinsatzes

Vermeidung von Gefährdungen durch Infektionen

Robert Koch Institut, Heft 19, Gesundheitsberichterstattung des Bundes (2003):

„Risiken bestehen in Infektionsgefahren mit unterschiedlichen Erregern (Viren, Bakterien, Pilzen und Parasiten), Unfallgefahren (Kratzen, Beißen, Sturz) und der Gefahr, dass Allergien ausgelöst oder verschlimmert werden. Wägt man jedoch Risiken und Nutzen gegeneinander ab, ist der positive Einfluss auf das Wohlbefinden durch Heimtierhaltung eindeutig höher zu bewerten. Daher ist es sinnvoll, die private Tierhaltung zu ermöglichen und **Tiere unter definierten Bedingungen auch in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern zuzulassen.**“

Voraussetzungen und Grenzen des Hundeeinsatzes

• Voraussetzungen bei den Zielpersonen

- ✓ Affinität zu Hunden
- ✓ Motivation zum Aufbau einer Bindung
- ✓ Freiwilligkeit
- ✓ adäquate Erwartungshaltung
- ✓ Ausschluss einer Hundehaarallergie



• Voraussetzungen beim (für den Hund) verantwortlichen Menschen:

- ✓ positive und vertrauensvolle Mensch-Hund-Bindung
- ✓ Wissen über den richtigen Umgang mit dem Hund
- ✓ Erkennen können von Stress- und Beschwichtigungssignalen
- ✓ Souveränität

Ja oder nein?

Jeder Hund kann für tiergestützte Therapie eingesetzt werden.

Voraussetzungen beim Hund:

Wichtige Eigenschaften eines für die Tiergestützte Arbeit ausgewählten Hundes sind:

- ✓ Freude am Menschenkontakt, Menschenbezogenheit und der Genuss von Körperkontakt,
- ✓ Eigeninitiative beim Herstellen von Menschenkontakt, Menschenfreundlichkeit,
- ✓ möglichst gering ausgeprägtes Aggressionspotential, Friedfertigkeit gegenüber Artgenossen und anderen Tieren,
- ✓ hohe Reizschwelle gegenüber akustischen und optischen Reizen,
- ✓ ruhige Ausstrahlung, ausgeglichenes Wesen, Souveränität,
- ✓ hohe Stressakzeptanz, gering ausgeprägter Schutztrieb,
- ✓ möglichst geringe Bellfreudigkeit.



Außerdem wird für die Auswahl eines Hundes für tiergestützte Maßnahmen empfohlen die Faktoren Rasse, Geschlecht, Alter und Größe zu beachten.

Voraussetzungen für den Hund:

Der Hund als Individuum muss generell vor Überforderung, Anthropomorphisierung (Vermenschlichung) und Instrumentalisierung durch den Menschen geschützt werden. Hierzu gehört unter anderem:

- ✓ eine artgerechte Haltung, Pflege und Ernährung
- ✓ Rückzugsmöglichkeit in eigens dafür eingerichteten Bereiche,
- ✓ ausreichende Ruhe- und Erholungszeiten,
- ✓ Ausgleichsaktivitäten zur TGT wie z. B. spielen, freier Auslauf,
- ✓ Kontaktmöglichkeit zu Artgenossen,
- ✓ Schutz vor nicht geeigneten Patienten/ Klienten (z. B. Personen, die nicht gewaltfrei mit dem Hund umgehen können).



Ja oder nein?

Eine Ausbildung von Hund und Hundehalter ist notwendig.

Ausbildung Therapiebegleithunde-Team:

Akkreditierung durch Europäische Gesellschaft für tiergestützte Therapie

Um tiergestützte Interventionen sach- und fachgerecht einsetzen zu können, brauchen Mensch und Tier eine adäquate Ausbildung.

Deshalb hat die Europäische Society for Animal Assisted Therapy (ESAAT) Standards für die theoretische und praktische Fundierung auf dem Gebiet der tiergestützten Therapie erarbeitet. Ziel ist es die Ausbildung EU-weit zu vereinheitlichen und Minimalqualifikationen der Vortragenden und des ausbildenden Personals festzulegen und eine Qualitätskontrolle zu etablieren.

Um diesem Standard zu entsprechen, wurde vom Freiburger Institut für tiergestützte Therapie ein praxisnahes Ausbildungscurriculum entwickelt, das von der European Society for Animal Assisted Therapy (ESAAT) erfolgreich akkreditiert wurde.



Ausbildung zum Therapiebegleithunde-Team Theorie

- **Mein Job als Therapiehund - Ausbildung und Einsatz**
- **Vom Welpen zum Junghund**
- **Hunde und ihr Verhalten: Sozialverhalten und Kommunikation**
- **Hunde und ihr Verhalten: Lernverhalten, Stress**
- **Anatomie und Erste Hilfe**
- **Allgemeine Informationen**
- **Demonstration Therapiehundeteams im Einsatz**
- **Pädagogik 1-Kindergarten**
- **Pädagogik 2- Schule**
- **Kommunikation in therapeutischen Situationen**
- **Körperliche Krankheitsbilder**
- **Psychische Krankheitsbilder**
- **Recht, Hygiene, Ethik**
- **Organisation einer tiergestützten Therapie**



Zertifikat

Björn Zillmer

und

Lotta

Chip-Nummer 276098510278786

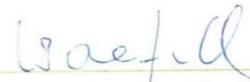
erhält aufgrund der nachgewiesenen Ausbildung die Anerkennung als

THERAPIEBEGLEITHUNDE-TEAM

Freiburg, 15. 10. 2012



Bettina Mutschler



Dr. Rainer Wohlfarth

Ja oder nein?

**Es gibt keine Erklärung
dafür, dass Hunde positiv auf
(suchtkranke) Menschen
wirken.**

Beziehungsaspekte zwischen Mensch und Hund

- **Domestikation**
- **Das Biophilie-Konzept**
- **Die Du-Evidenz**
- **Analoge Kommunikation**



Positive Wirkeffekte von Hunden auf psychisch kranke Menschen (insbes. Suchterkrankte)

- **Emotionale und soziale Unterstützung durch die unmittelbar gefühlte Verbundenheit zum Tier und dessen unverfälschte analoge Kommunikation, auch bei Patienten, denen es ggf. aufgrund der Erkrankung nicht (mehr) oder nur eingeschränkt möglich ist, emotionale Nähe zu anderen Menschen zu entwickeln**
- **Verlässlichkeit, Sicherheit und Geborgenheit durch das Tier, welche oft im menschlichen Umfeld der Klienten fehlen**



Positive Wirkeffekte von Hunden auf psychisch kranke Menschen (insbes. Suchterkrankte)



- **Der Hund erleichtert den Kontakt zu anderen Menschen und wirkt sozial anregend**
- **Das Streicheln des Hundes, befriedigt das Bedürfnis des Menschen nach körperlicher Berührung und erzeugt positive Emotionen**
- **Der Kontakt mit dem Tier fördert die Verständigung, besonders bei eingeschränkter oder fehlender Kommunikationsfähigkeit des Klienten**

Zusammenfassung der wichtigsten Hundeeigenschaften, welche auch im Rahmen von Interventionseinsätzen zum Tragen kommen:

„Hunde gelten als verlässliche, treue Partner, geduldige, nicht wertende Zuhörer, Anknüpfungspunkte für Gespräche.

Sie vermitteln das Gefühl, um seiner Selbst willen akzeptiert und angenommen zu werden, das Gefühl von Geborgenheit, Spaß, Freude und Unbefangenheit im Umgang und fördern das Selbstwertgefühl, die Persönlichkeitsentwicklung, das Sozialverhalten, vor allem Empathie, Rücksichtnahme, Akzeptanz von Grenzen, Zurückstellung eigener Bedürfnisse, die nonverbale Kommunikation, die Selbsttätigkeit und Aktivität, die Sinneswahrnehmung, die motorische und kognitive Entwicklung, das Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein, eine Strukturierung des Tagesablaufs und ermöglichen Körperkontakt, Berührungen und Zärtlichkeit, die Nähe zur Natur, die Fürsorge für ein anderes Lebewesen und das Gefühl gebraucht zu werden.“

vgl. auch Niepel, 1998, Bergler, 1994 und Röger-Lakenbrink, 2006

Ja oder nein?

**Die Wirksamkeit von
tiergestützter Therapie
ist wissenschaftlich
belegt.**

kleines



EXPERIMENT



Forschung

Studienergebnisse zeigen positive Effekte durch den Einsatz von Hunden auf psychisch erkrankte Patienten im stationären Bereich in Bezug auf

- **das allg. Kommunikations- und Interaktionsverhalten,**
- **Verringerung von Angstsymptomen ,**
(Corson & O L. Corson, 1980; Barker & Dawson, 1998, Marr et al., 2000),
- **die Beziehung zwischen Patienten und Therapeuten ,**
(Wesley, Minatrea und Watson, 2009) ,
- **Steigerung der Therapiehaltequote durch Hundezwinger auf dem Klinikgelände**
(Jösch , 2011).

Systematische Studien über die Auswirkungen einer therapiebegleitenden Intervention mit Hunden bei substanzabhängigen Patienten während ihres stationären Aufenthaltes in der Akutklinik sind nicht bekannt.



Das Projekt „Lotta“: Untersuchungsgegenstand und Hypothesen

Vergleich der Interventionsangebote:

Spaziergang mit Hund und Spaziergang ohne Hund

Hypothesen:

Der Einsatz des Therapiebegleithundes führt bei den Patienten zur

- 1. kurzfristigen Verbesserung der emotionale Befindlichkeit,**
- 2. Verringerung des aktuell empfundenen Suchtdrucks (Craving),**
- 3. Reduktion subjektiv empfundener Beeinträchtigungen durch psychische und körperliche Symptome im Hinblick auf den gesamten Behandlungsverlauf.**





Cross-Over-Studiendesign

		Gruppe A:	Gruppe B:
1. Woche	1. Termin	Spaziergang mit Hund	Spaziergang ohne Hund
	2. Termin	Spaziergang mit Hund	Spaziergang ohne Hund
	3. Termin	Spaziergang mit Hund	Spaziergang ohne Hund
2. Woche	4. Termin	Spaziergang ohne Hund	Spaziergang mit Hund
	5. Termin	Spaziergang ohne Hund	Spaziergang mit Hund
	6. Termin	Spaziergang ohne Hund	Spaziergang mit Hund



Die Station B5

- **Behandlungsschwerpunkt:**

Stationäre Behandlungsangebote für Konsumenten illegaler Drogen

- **Behandlungsplätze/ Anzahl der Betten:**

20 Betten

- **Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Multiprofessionelles Team:**

Das Behandlungsteam setzt sich wie folgt zusammen:

Oberarzt, Stationsärztin, PsychologIn, Sozialarbeiterin,
Fachkrankenschwestern / pfleger, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen,
AltenpflegerInnen, Heilerziehungspfleger

- **Behandlungsangebote:**

Die Station B5 übernimmt Behandlungsaufträge für drogenabhängige Patientinnen und Patienten im stationären Bereich. Diese sind im Einzelnen:

- Kompletzentgiftungen
- Beigebrauchsentgiftungen bei bestehender Substitutionsbehandlung
- Kriseninterventionen
- Vorbereitung auf Entwöhnungstherapien
- Behandlung von Patienten mit komorbiden Störungen
- Angebote für schwangere Drogenabhängige





Studienteilnehmer

- Teilnehmeranzahl: ≥ 20
- Alter 18 bis 65 Jahre
- etwa gleicher Anteil an Männern und Frauen
- Diagnosestellung nach ICD 10
- freiwillige Teilnahme nach Aufklärungsgespräch, Abgabe einer schriftlichen Einverständniserklärung, Pseudonymisierung der Daten
- möglichst stabile psychische und physische Grundverfassung
- Aufenthaltsdauer ≥ 14 Tage
- gute Deutschkenntnisse







Anmerkungen der Teilnehmer: **Lotta-Fragebogen**

*„Die verbrachte
Zeit mit Lotta hat
gutgetan!“*

*„Es hat mir viel geholfen und
hat auch Spaß gemacht, war
was Schönes“*

*„Ich bin bei den Spaziergängen sehr
ruhig und gelassen geworden, konnte
mich mit Lotta gut ablenken! Mit Herrn
Zillmer konnte ich unheimlich gut über
meine Sorgen und Probleme reden!“*

*„Ich finde das Projekt sehr
hilfreich um ins Gespräch zu
kommen, die Sorgen
loszulassen während man in
der Natur mit Lotta und Herrn
Zillmer ist. Ich finde es öffnet
einem das Herz.“*



Weitere Anmerkungen der Teilnehmer:

- ***„Es hat mir sehr gefallen, an dem Projekt teilzunehmen. Und ich hoffe, dass es sich durchsetzen wird. Ich wünsche auch anderen Patienten an dem Projekt teilzunehmen.“***
- ***„Es hat mir mit Lotta sehr, sehr gut getan und empfehle es an jeden weiter. Noch viel Erfolg mit Projekt Lotta.“***
- ***„Ich finde es müsste mehr von diesen Projekten wie dieses geben. Habe mich sehr gut aufgehoben gefühlt mit Herrn Zillmer und Lotta.“***
- ***Ich weiß nicht, ob man das Projekt so auswerten kann, da ich zwecks meines Entzuges in einem ganz anderen Zustand bin. Mit meinem eigenen Hund gehe ich so um, wie ich es für richtig empfinde, so war ich mir nicht sicher, da ich Lotta nicht kenne (Reaktionen von Lotta etc. bewerten), Aber trotz allem ist Lotta gut ausgebildet!“***
- ***„Stärkt das Selbstbewusstsein, positiv Verantwortung zu tragen, Leute die wenig Umgang mit Tieren haben können hierdurch erfahren wie gut es ihnen tut und ggf. sich im Anschluss der Entgiftung/Therapie über ein Tier Halt im Leben holen“***
- ***„Ich finde das Projekt ganz gut, da es sicher vielen hilft und ablenkt in der Entgiftung“***
- ***„Das Projekt Lotta hat mir sehr gut geholfen und ich würde mich sehr freuen, wenn Lotta ein dauerhafter Stationshund der Station B5 bleibt. Die Gespräche mit Herrn Zillmer waren sehr informativ und ich habe mich hinterher immer besser gefühlt.“***
- ***„Lotta ist ein supertoller Hund, der mir durch seine ruhige Art und seine bloße Anwesenheit sehr viel Freude geschenkt hat. Mit Lotta zusammen sein zu können und mit ihr spazieren zu gehen, hat nicht nur mir geholfen, sondern wird bestimmt noch vielen anderen Suchtkranken guttun.“***



**...und wenn jetzt
noch Zeit ist
zum Schluss erste
Ergebnisse der
Studie...**



Erste Ergebnisse

<u>Stichprobe (Dez. 2012)</u>	
Teilnehmeranzahl	16 (8 w + 8 m)*
Alter	35,6 (20 – 47)
Schuljahre	7,81
<u>Hauptdiagnosen</u>	
Opiatabhängigkeit (F 11.2)	14
Emot. instabile PS, Typ Borderline (F 60.3)	2
* inkl. 3 Therapieabbrüche in der 2. Interventionswoche, statistisch auswertbar für SAM, SDMS u. BSI – n = 12	



Messinstrumente:

Erhebung vor, während und nach Interventionsphase im Abstand von je 7 Tagen:

- **BSI (Brief-Symptom Inventory)**
 - **Selbstbeurteilungsverfahren mit 53 Items zur Erfassung aktueller psychisch-symptomatischer Belastungen im Zeitraum der vergangenen 7 Tage**

Erhebung nach Studienteilnahme:

- „Lotta-Fragebogen“
 - **Interventionsbezogener Fragebogen zur Projektreflexion**



Messinstrumente

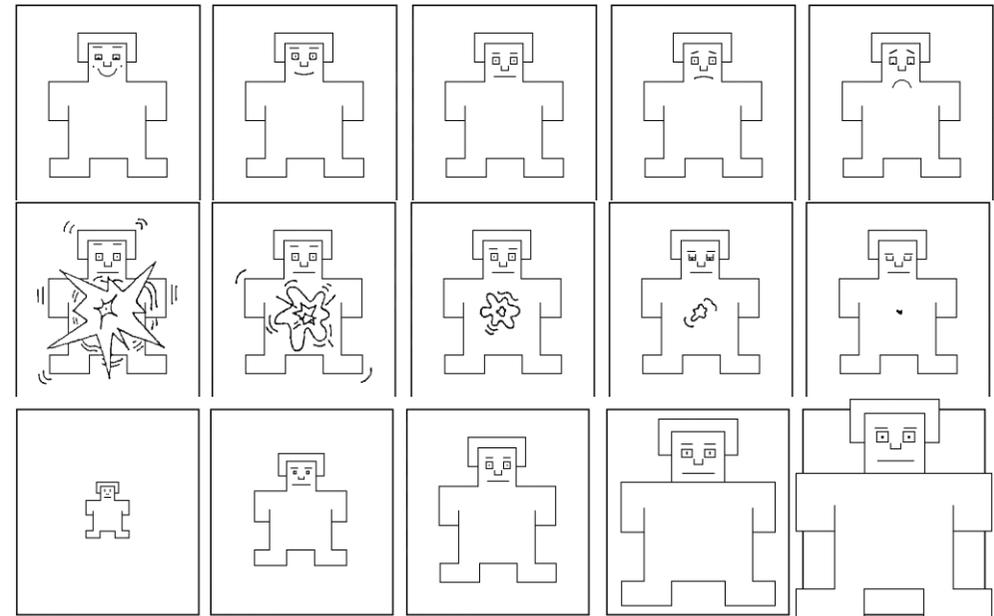
Erhebung jeweils vor und nach jeder Intervention:

- **SAM (Self Assessment Manikin)**

Stimmung = angenehm – unangenehm

Erregung = erregt - ruhig

Dominanz = submissiv - autonom



- **Suchtdruckmessskala**

- **Skala von 0 – 10 zur Selbsteinschätzung des aktuell empfundenen Suchtdrucks (0 = kein Suchtdruck / 10 = sehr hoher Suchtdruck)**



Lotta-Fragebogen (n =15)

Frage:	zu kurz	etwas zu kurz	genau richtig	etwas zu lang	zu lang
Die Zeit von 30 Minuten mit dem Hund fand ich...	26,7% (4)	33,3% (5)	33,3% (5)	6,7% (1)	0,0 % (0)

Frage:	zu wenig	etwas zu wenig	genau richtig	etwas zu viel	zu viel
Die 6 Termine in zwei Wochen fand ich...	26,7% (4)	33,3% (5)	40,0% (6)	0,0% (0)	0,0 % (0)



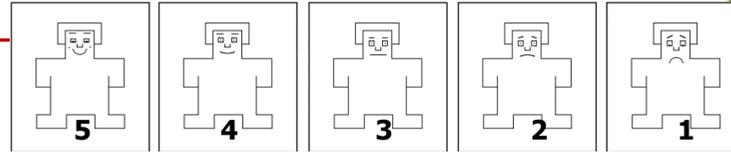
Lotta-Fragebogen (n =15)

Frage:	gar nicht geholfen	wenig geholfen	weder/nach	geholfen	sehr geholfen
Die Teilnahme an dem Projekt hat mir bei der Therapie...	0,0% (0)	0.0% (0)	20,0% (3)	40,0% (6)	40,0% (6)
Der Kontakt mit Herrn Zillmer hat mir...	0,0% (0)	0.0% (0)	33,3% (5)	20,0%(3)	46,7% (7)
Die Bewegung beim Spaziergang hat mir...	0,0% (0)	0.0% (0)	20,0% (3)	26,7% (4)	53,3% (8)
Die Station verlassen zu können hat mir...	0,0% (0)	13,3% (2)	13,3% (2)	20,0% (3)	53,3% (8)
In der Natur sein zu können hat mir...	0,0% (0)	0.0% (0)	20,0% (3)	40,0% (6)	40,0% (6)

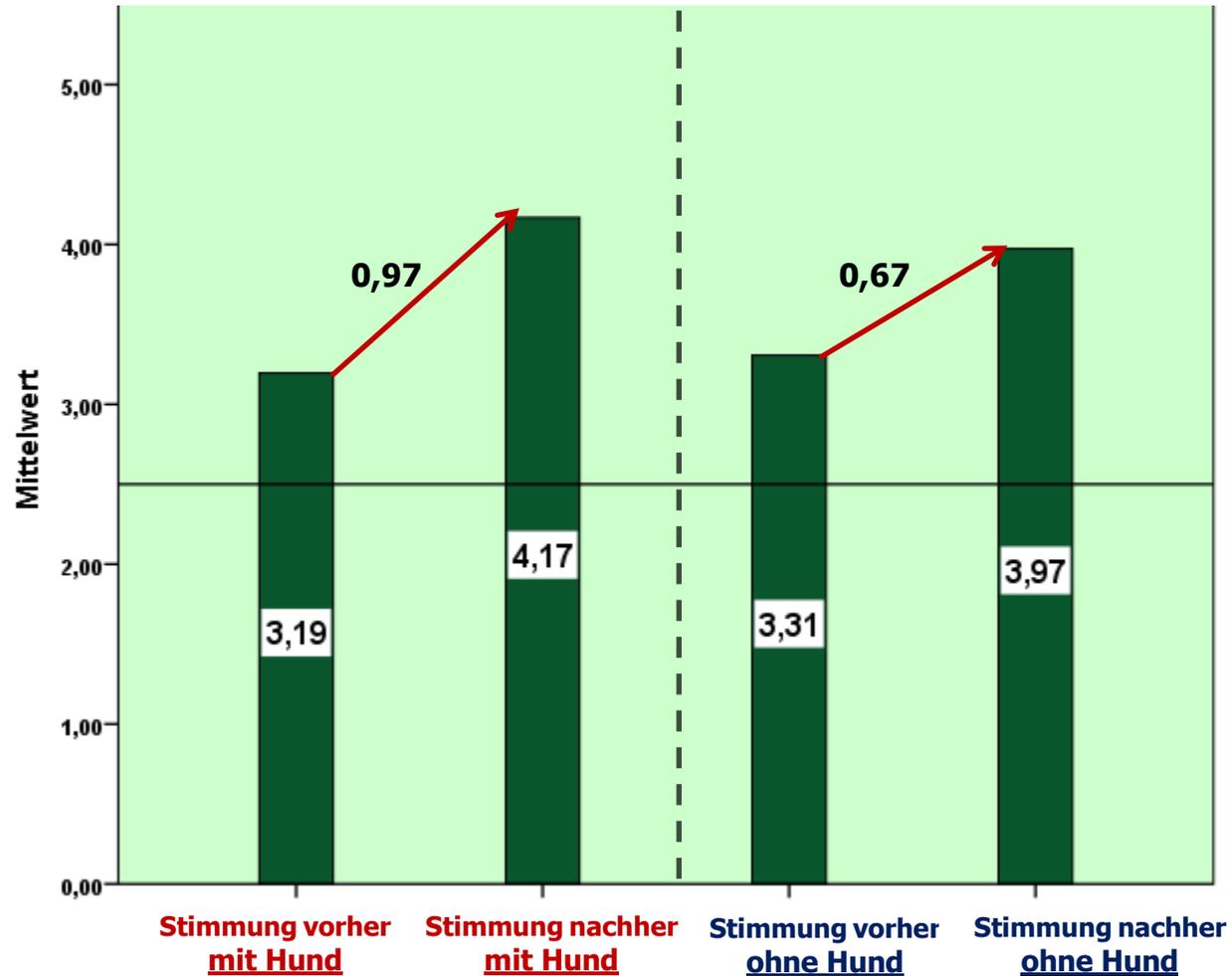


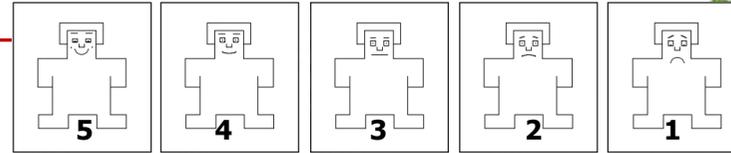
Lotta-Fragebogen (n = 15)

Frage:	gar nicht geholfen	wenig geholfen	weder/noch	geholfen	sehr geholfen
Den Hund streicheln zu können hat mir...	0,0% (0)	0.0% (0)	6,7% (1)	40,0% (6)	53,3% (8)
Den Hund an der Leine führen zu dürfen hat mir...	0,0% (0)	0.0% (0)	20,0% (3)	40,0% (6)	40,0% (6)
Den Hund beobachten zu können hat mir...	0,0% (0)	0.0% (0)	20,0% (3)	40,0% (6)	40,0% (6)
Die Reaktionen des Hundes auf mich haben mir...	0,0% (0)	0,0 % (0)	13,3% (2)	53,3% (8)	33,3% (5)
Anderen von dem Hund erzählen zu können hat mir...	0,0% (0)	0.0% (0)	33,3% (5)	26,7% (4)	40,0% (6)

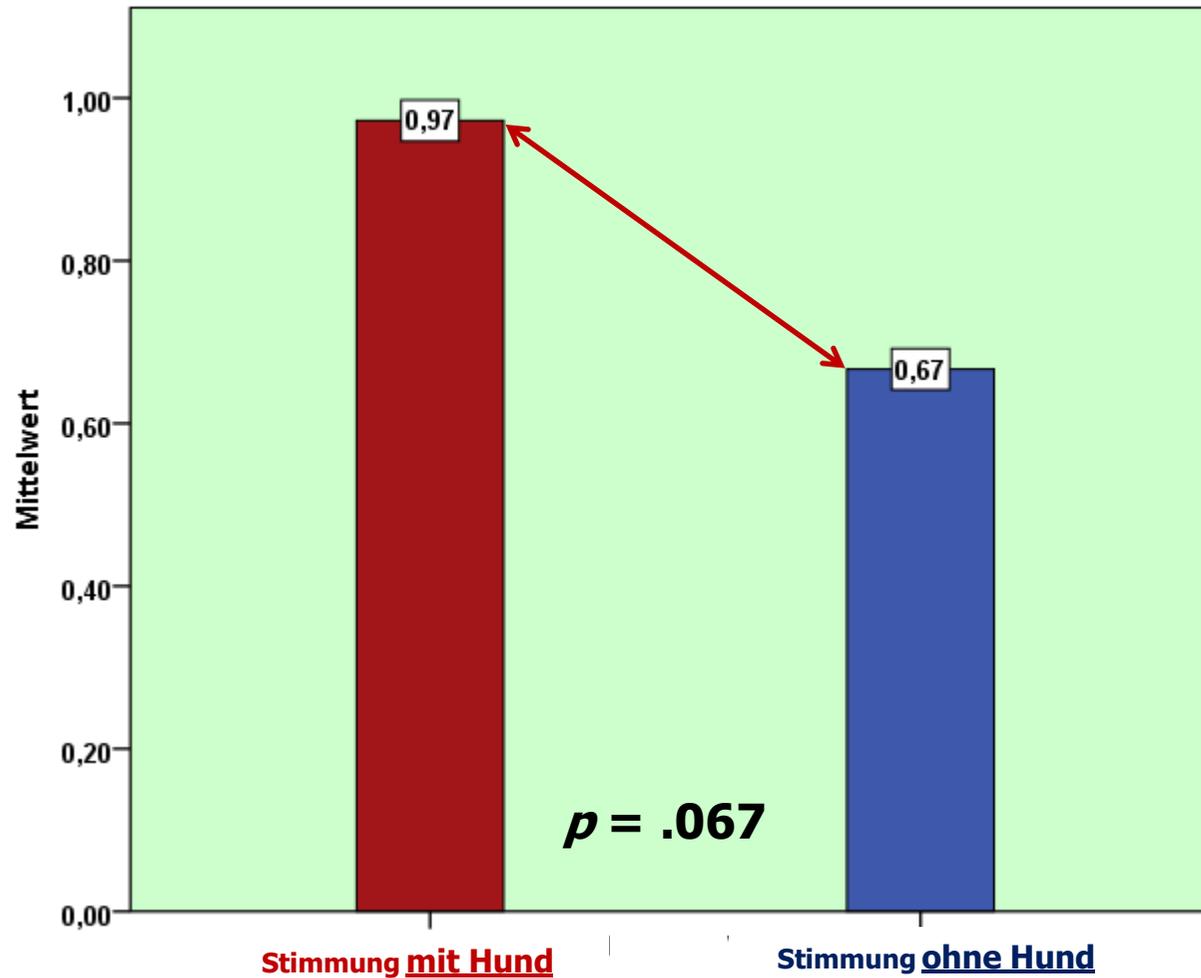


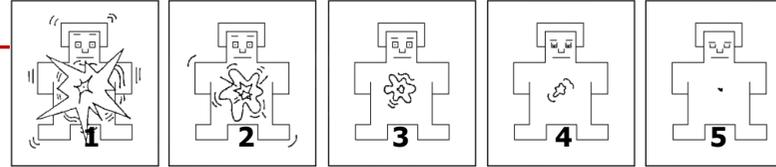
Stimmung vorher / nachher - mit Hund/ ohne Hund



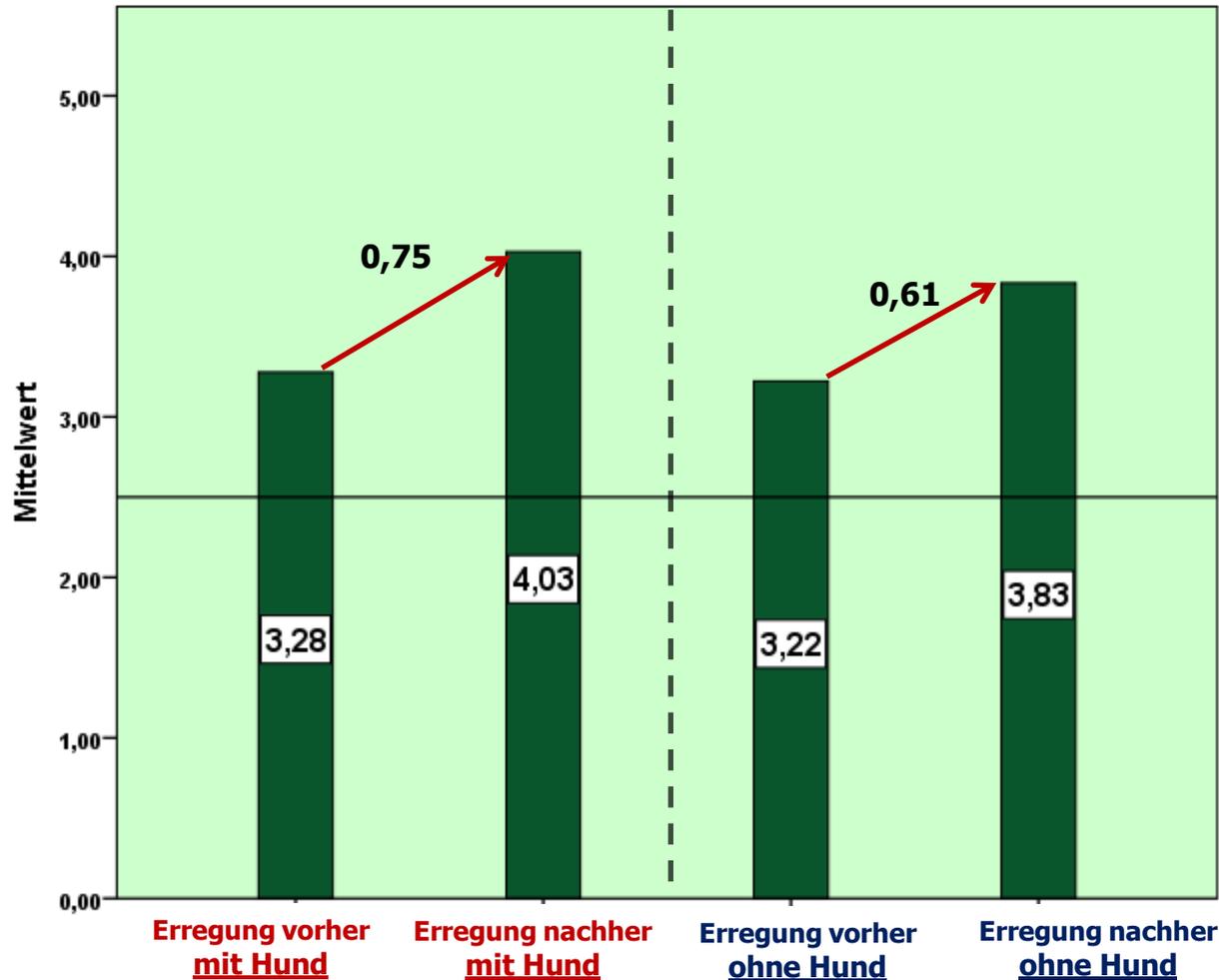


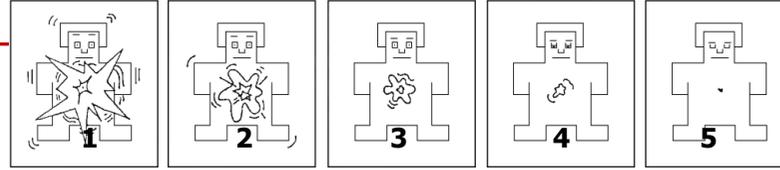
Verbesserung Stimmung mit Hund/ ohne Hund



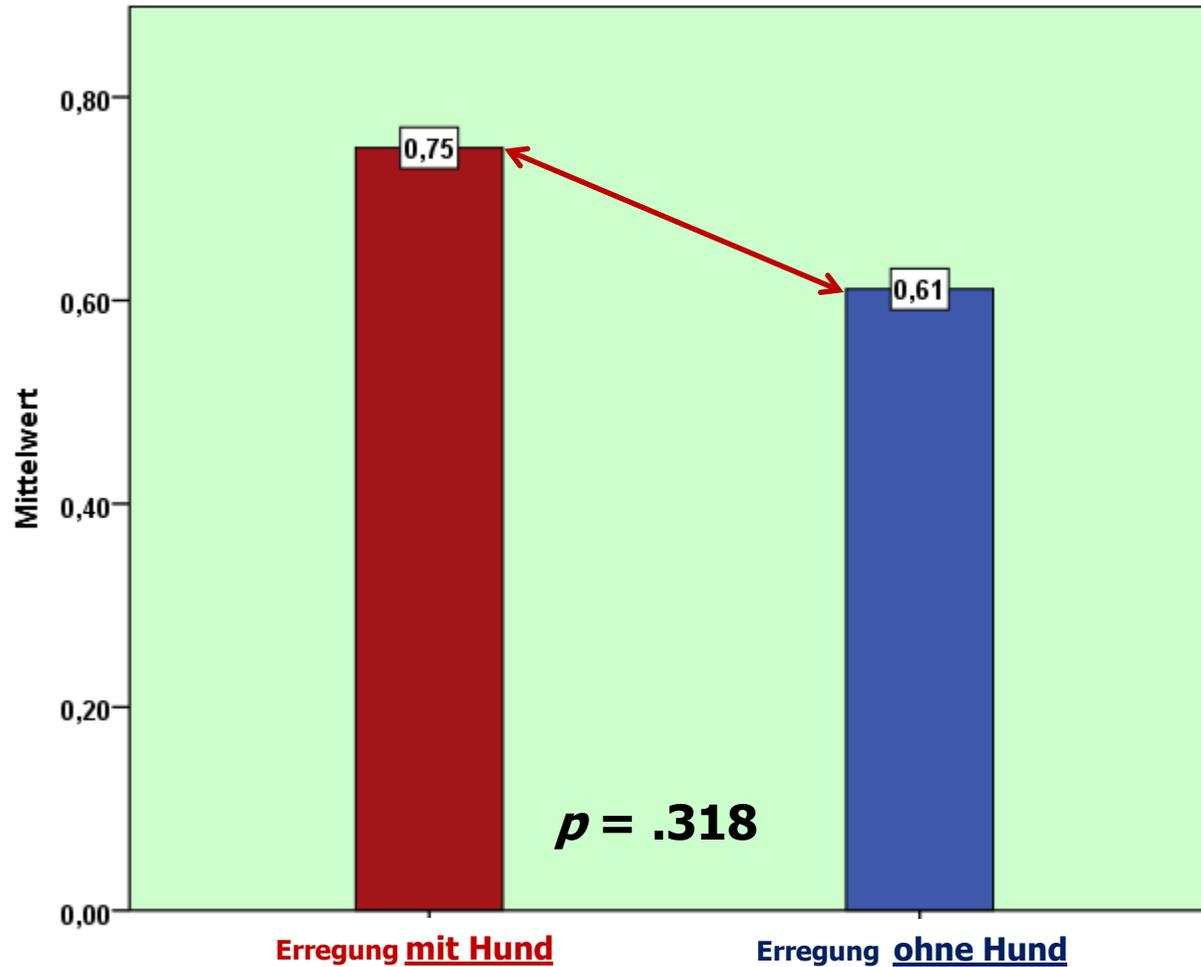


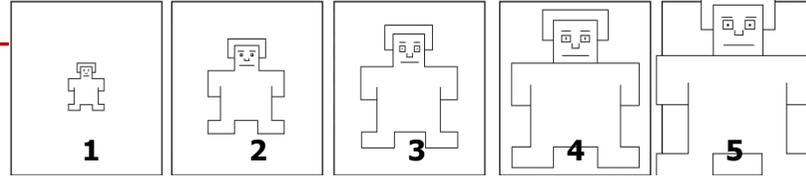
Erregung vorher / nachher - mit Hund/ ohne Hund



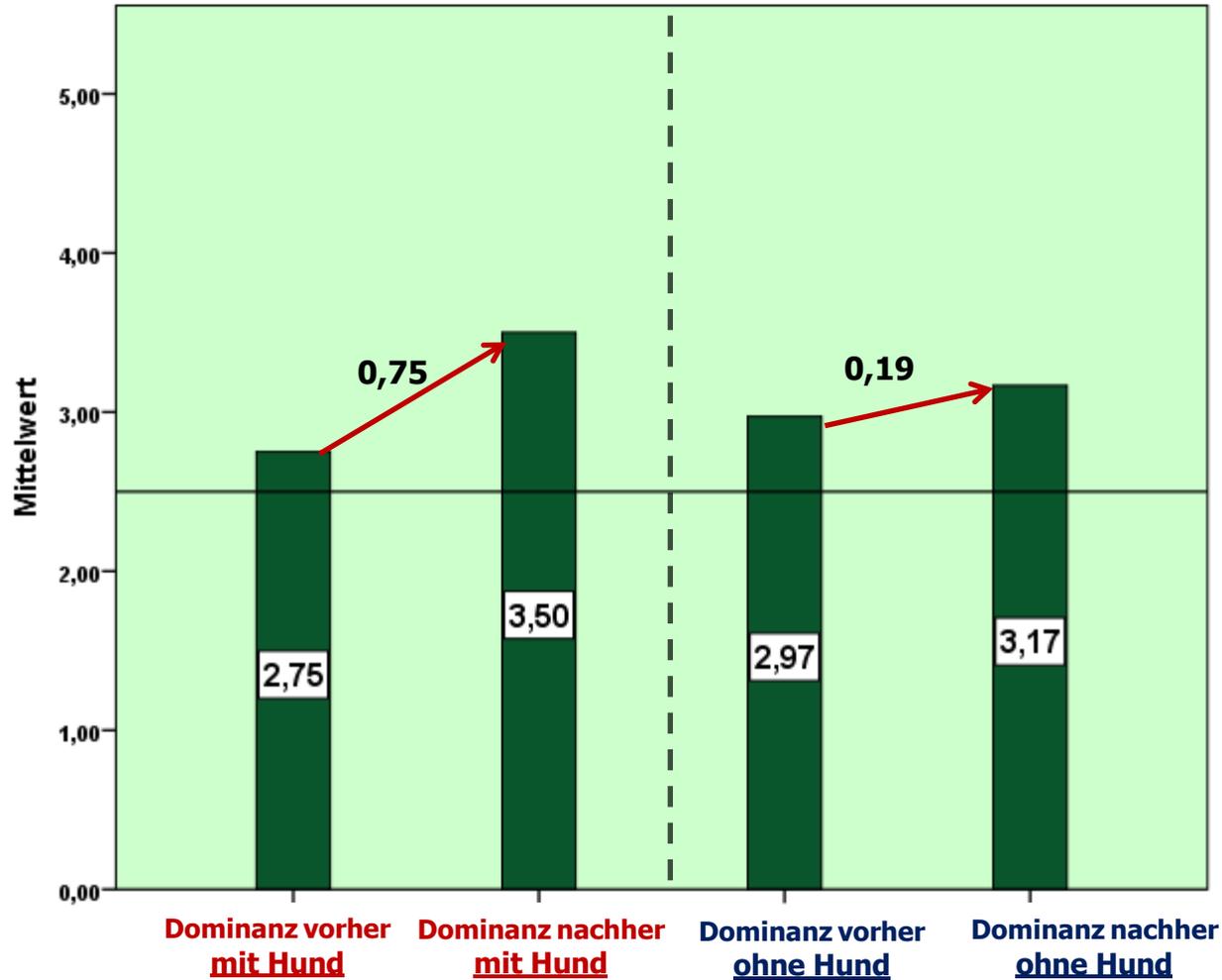


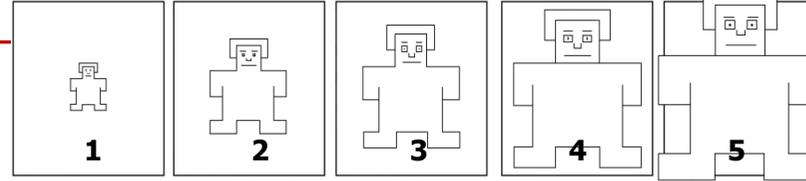
Verbesserung Erregung mit Hund/ ohne Hund



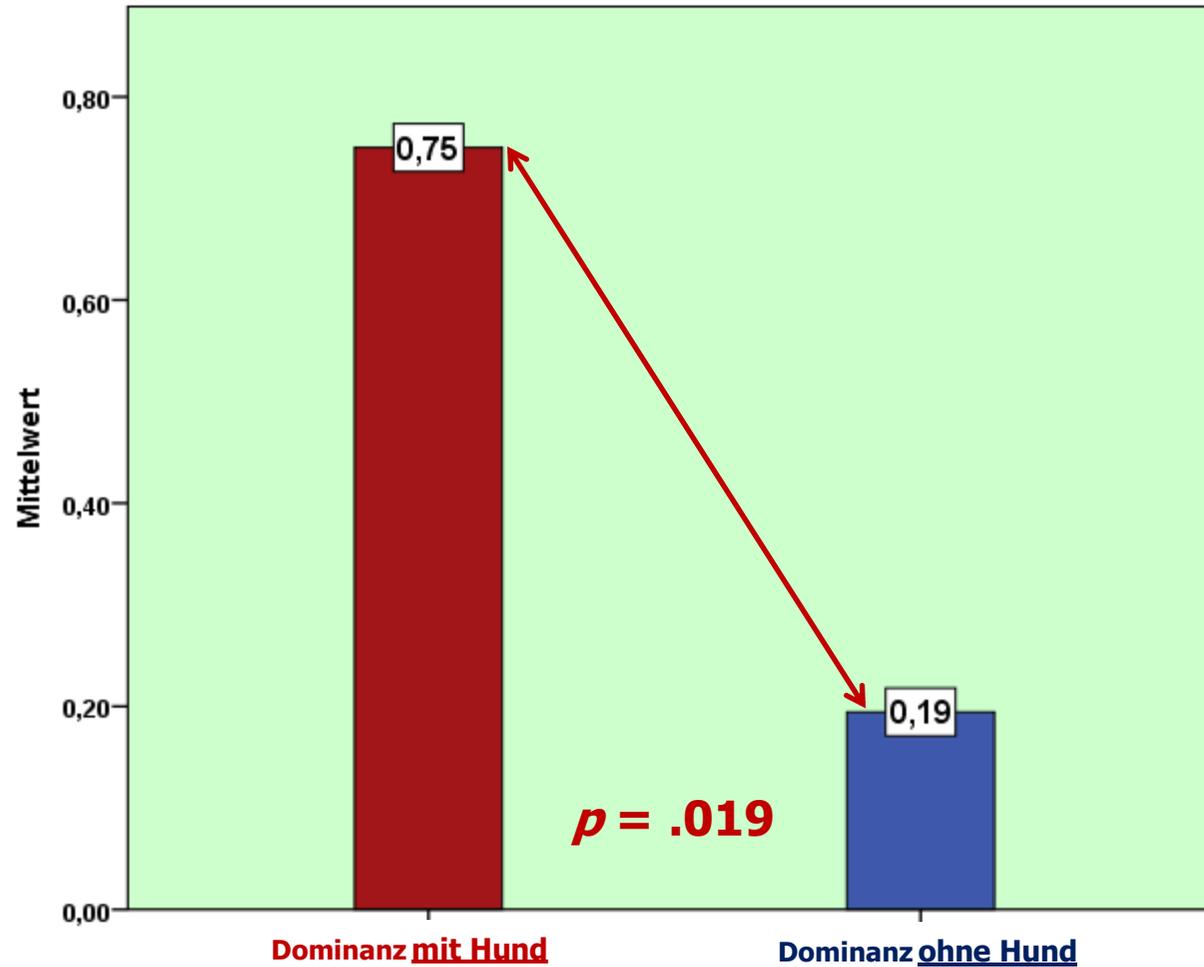


Dominanz vorher / nachher - mit Hund/ ohne Hund



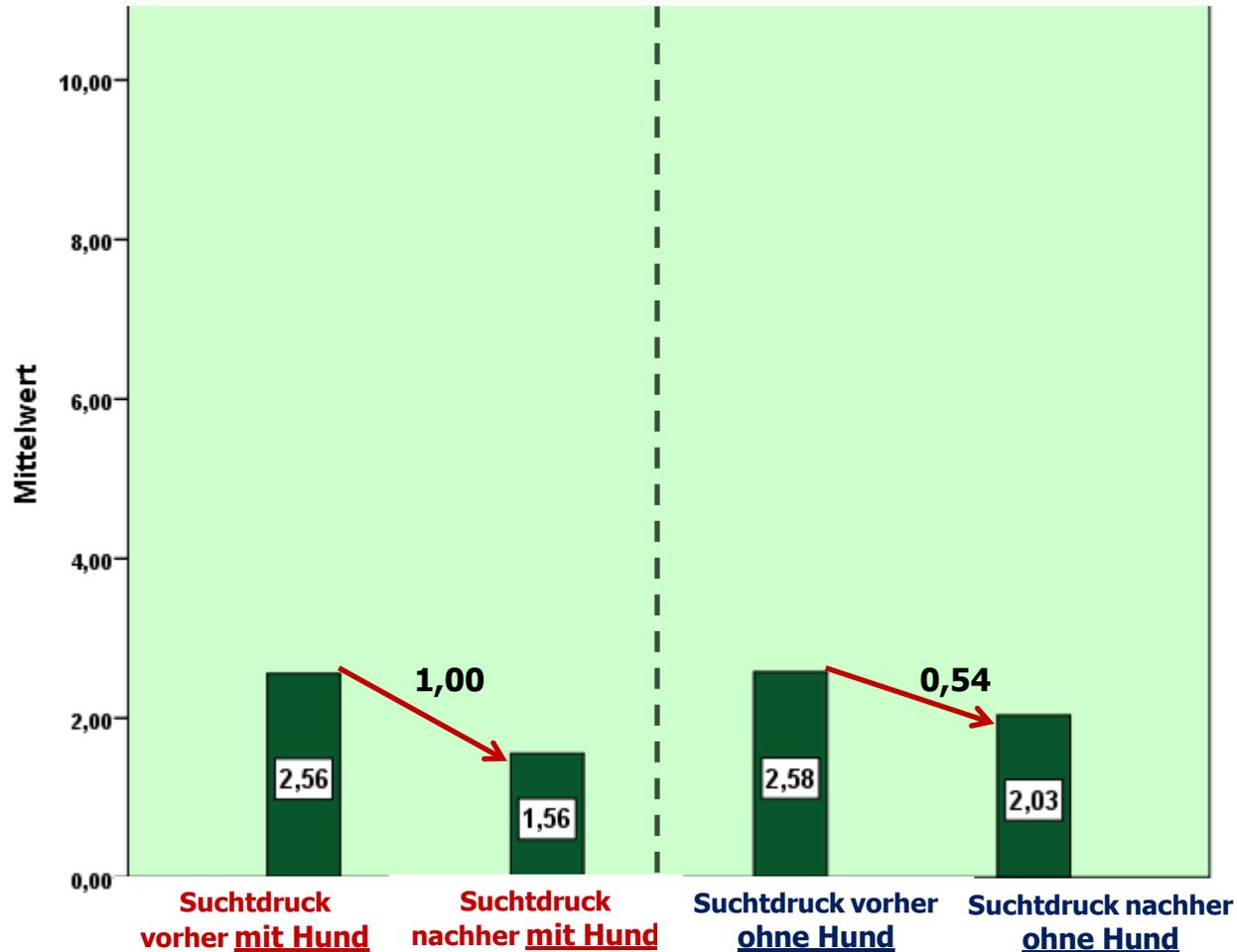


Verbesserung Dominanz mit Hund/ ohne Hund





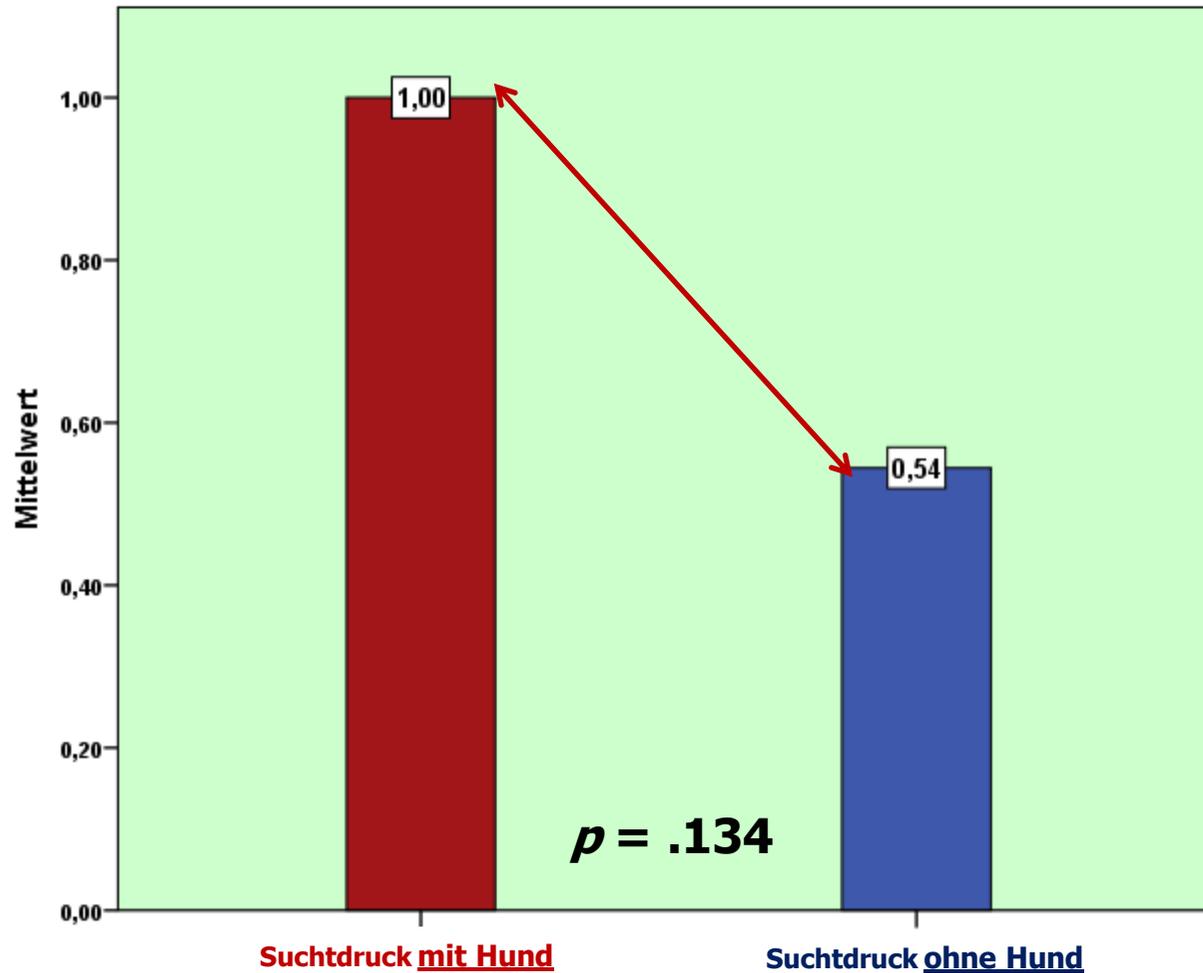
Suchtdruck vorher / nachher - mit Hund/ ohne Hund



Skala 0 – 10 (0 = kein Suchtdruck – 10 sehr hoher Suchtdruck)



Verbesserung Suchtdruck mit Hund/ ohne Hund



Skala 0 – 10 (0 = kein Suchtdruck – 10 sehr hoher Suchtdruck)



**„Tiere erlauben jenes Selbst zu sein,
das man am Wahrhaftigsten ist.“**

(Olbrich, 2006)

Herzlichen Dank für´s Zuhören!